Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 65 (1970)
Heft: 3-de

Vorwort: Dem Ende eine Ära entgegen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dem Ende einer Ära entgegen

Die hochtönende Überschrift ist nicht fehl am Platze. Eine Ära nähert sich in der Tat ihrem Abschluss: eine Epoche, die, gezeichnet von wirtschaftlichem Aufschwung, neue und immerzu vermehrte Quellen einheimischen Energierohstoffs zu erschliessen suchte, eine Zeitspanne, der gewaltige technische Unternehmungen nach aussen, in der Landschaft, Ausdruck verliehen, und die auch künftighin, mit dem in produktionskräftigen Anlagen gewonnenen elektrischen Strom, sich auf Handel und Wandel, Industrie und Verkehr belebend auswirken wird. Eine Epoche aber auch, die schliesslich die Grenzen einer allzu draufgängerischen Ausbeutung der natürlichen Rohstoffe ersichtlich werden liess, die dem Gedanken des Landschafts-, des Heimat- und Naturschutzes in der Folge zu beträchtlichem Auftrieb verhalf, indem stets breiter werdende Volkskreise das Wahren und Retten ideeller Werte als mindestens ebenso bedeutsam und lebensnotwendig wie die Sorge um das wirtschaftliche Gedeihen zu erachten begannen.

Das Seilziehen um einzelne Ausbaupläne der Wasser- und Elektrizitätswirtschaft, wie es sich in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder, bald in heftigern, bald in gemässigteren Formen äusserte, macht gegenwärtig weniger von sich reden. Denn die *Ära des Baus grosser Wasserkraftwerke* in der seit 75 Jahren entwickelten Form gehört sozusagen der Vergangenheit an. Nicht dass das Problem der Gewinnung weiterer elektrischer Energie, das sich ohne Zweifel stellt, für den Heimatschutz des Interesses entbehrte! Ganz im Gegenteil! Doch erscheinen die Gewichte verlagert. Der Bau eines Atomkraftwerkes beispielsweise wirft neben Fragen des Standorts solche hinsichtlich des Kühlwassers auf, dessen der Betrieb in grosser Menge bedarf. Nutzt man hiefür die Flüsse und Ströme, so erhöht sich deren Temperatur, und es können sich unter Umständen sehr nachteilige Folgen für ausgedehnte Regionen ergeben. Andererseits wird der für den Konsum zu den Tagesspitzenzeiten benötigte Strom wohl stets aus Speicherwerken bezogen werden; nur sie gestatten, kurzfristig und begrenzt Energie zu produzieren – gewissermassen den Hahn auf- oder abzudrehen –, während bei den andern Anlagen die Elektrizität kontinuierlich, als sogenannte Basis-Energie gewonnen wird. Um auch den steigenden Bedarf an Spitzenenergie weiterhin befriedigen zu können, denkt man daran, mit dem Überschuss an Basisstrom aus Atomkraftwerken, grössere Wassermengen aus tiefer gelegenen Reservoirs, etwa den grossen Alpenrandseen, hinauf in bestehende oder neu zu schaffende Speicherseen zu pumpen und dann je nach Notwendigkeit zu nutzen; bereits spricht man vom Projekt eines derartigen «Pumpspeicherwerks» in der Nähe von Emmetten über dem Vierwaldstättersee. Es erscheint ganz selbstverständlich, dass der Landschaftsschutz hier die Augen offen zu halten hat und genau verfolgt, was geplant wird. – Schliesslich rufen Atom- und Wärmekraftwerke sogut wie die Wasserkraftwerke dem Ferntransport des elektrischen Stroms zu den Konsumzentren. Weitere Freileitungen und Masten werden sicher auch in Zukunft geplant und erstellt werden, und damit wird auch auf diesem Gebiet der Heimatschutz seiner Aufgabe, wachsam zu sein, nicht entraten dürfen.

Im Rahmen des vorliegenden Heftes unserer Zeitschrift würde es freilich zu weit führen, auf all diese Dinge einzutreten; in der Zukunft wird sich bestimmt Gelegenheit bieten, darauf näher zurückzukommen. Im folgenden möchten wir uns den alleinigen Bereich des Ausbaus der Wasserkraftnutzung vornehmen. Es scheint uns der Mühe wert zu sein, einmal im Zusammenhang uns dessen einzelne Entwicklungsphasen zu vergegenwärtigen und den Wirkungen nachzuspüren, welche die mit ihm verbundenen Landschaftseingriffe und der Kampf gegen sie gezeitigt haben.

–e.

Wasserkraftwerke in der Schweizer Landschaft

Ein Rückblick nach 75 Jahren des Ausbaus

Auf gute drei Viertel eines Jahrhunderts darf der Ausbau der schweizerischen Wasserkräfte heute zurückblicken. Er setzte fast schlagartig vor der Jahrhundertwende ein, als es, zu Beginn der neunziger Jahre, gelungen war, das Problem der